

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [5]: Zuger Landschaften

Artikel: Entweder. Oder. Aber. Und.
Autor: Dalla Fior, Jasmin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entweder. Oder. Aber. Und.

Lorzenebene und Zugerberg sind beliebte Freizeitziele. Leitbilder sollen die Interessen von Bevölkerung, Bauern und Natur entflechten – mit unterschiedlichem Erfolg.

Text:
Jasmin Dallafior

Zug hat es geschafft: Seit 2004 trennen rote Linien Siedlung und Landschaft scharf. Doch damit endeten die Diskussionen keinesfalls. Nicht nur um die Verdichtung, auch um die Freiräume wird weiter gerungen. Zum Beispiel auf dem Zugerberg. Die hügelige Landschaft im Südosten von Zug erlebte im 19. Jahrhundert eine Blütezeit, als alle Welt die Kurhotels Felsenegg und Schönfels bevölkerte. Später wurde um- und ausgebaut, ein landschaftlicher Park angelegt und die Zugerbergbahn erstellt. Mehr als ein Bankrott erschütterte die ehrwürdigen Mauern der beiden Hotels, die heute das Internat «Institut Montana» beherbergen und im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) eingetragen sind.

Dahinter beginnen weite Wiesen und Weiden, von Auerswild bewohnte Wälder und die spröde Schönheit einer national geschützten Moorlandschaft. An Wochenenden, wenn den Menschen im Tal die Hochnebeldecke auf den Kopf fällt, setzt sich eine Völkerwanderung in Richtung «Zugerberg hell» in Gang. Zugerinnen und Zuger, aber auch Aargauer oder Zürcherinnen wandern und spazieren auf dem Höhenzug, sind mit Mountainbikes, Schlitten oder Langlaufskis unterwegs oder kehren in einer der zahlreichen Bergbeizen ein.

Die Diskussion ins Rollen brachte eine Langlaufloipe durch das geschützte Moor Eigenried, erinnert sich Martina Brennecke, Leiterin der Abteilung «Natur und Landschaft» siehe «Wasser bis zum Hals», Seite 20. Je mehr die Loipe genutzt wurde, desto stärker kamen sich Naturschutz und Erholung in die Quere. Bald wurde klar, dass alle drei Gemeinden am Zugerberg – neben Zug auch Walchwil und Unterägeri – ähnliche Probleme hatten. Um sie anzugehen, hätte ein kommunales Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) zwar thematisch gepasst. Räumlich sprengte der Perimeter des Zuger-, Walchwiler- und Rossbergs aber den Rahmen eines LEK.

Darum holte der Kanton 2008 kantonale und kommunale Behörden, die Korporationen im Gebiet sowie Vertreter der Zugerbergbahn und von Zug Tourismus an einen Tisch. Koordiniert vom Kanton und zusammen mit den lokalen Landwirten erarbeitete und verabschiedete man im Jahr 2011 das Entwicklungsleitbild Zuger-, Walchwiler- und Rossberg. Seine Errungenschaft sind Schwerpunktgebiete, in denen je eine der vier Hauptnutzungen am Berg Vorrang genießt – Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Naturschutz oder Erholung. Damit ist kein strenges Entweder-oder gemeint. Dennoch werden hier Feuerstellen eingerichtet und dort aufgehoben, im Winter sorgen ein Weggebot für Tourengängerinnen und Schneeschuhläufer sowie eine neue Loipenführung im Eigenried dafür, dass

das Wild Rückzugsräume findet und die Moorlandschaft geschont wird. Der Vordergeissboden, wo die Zugerbergbahn die Erholungswütigen ausspuckt und diese mehrere Bergbeizen und einen Spielplatz finden, dient schon heute als Schwerpunkt der Naherholung und soll darin gestärkt werden. Ebenso der Lienesberg, wo die Gemeinde Walchwil auf einer der wenigen ebenen Flächen ihren Fussballplatz eingerichtet hat.

Biker und Beizer

Urban Kaiser ist Präsident der Korporation Zug, der grössten Landeigentümerin auf dem Zugerberg und in der Stadt Zug. Aus seiner Sicht enthält das Leitbild zwar nichts wesentlich Neues: «Wir haben zu Papier gebracht, wofür wir uns hier immer schon eingesetzt haben.» Nun habe man Haltungen und Ziele abgeglichen. Und eine farbenfrohe Broschüre produziert, auf die man sich bei Bedarf abstützen könne. Bei der Umsetzung fühle sich die Korporation aber teils allein gelassen. Um etwa fehlbare Biker zu büssen, bräuchte es Polizisten auf dem Berg. Doch gerade dieses Problem könnte sich dank des Leitbilds lösen: «Wilde Strecken entstanden, weil den Bikern bisher ein offizieller Trail fehlte», sagt Christoph Jans von der IG Mountainbike Zug. Nun ist ein Nutzungskonzept in Arbeit mit einem abwechslungsreichen Biketrail als Kernstück, der dieses Jahr eröffnet werden soll. Entwickelt haben ihn Streckenbauprofis und Biker der IG Mountainbike in Abstimmung mit der Korporation, dem Kantonsförster sowie Vertretern von Naturschutz und Wanderwegen.

Der Verkehr am Berg ist das zweite grosse Thema des Leitbilds. An den Wochenenden sollen die motorisierten Fahrzeuge am Rand bleiben. Darum sind zusätzliche Strecken mit einem Wochenendfahrverbot belegt. Nicht glücklich darüber sind die teilweise abgelegenen Bergbeizen, die um ihre Existenz fürchten: Bei schlechtem Wetter bleiben ihnen die Kundschaft weg, heisst es.

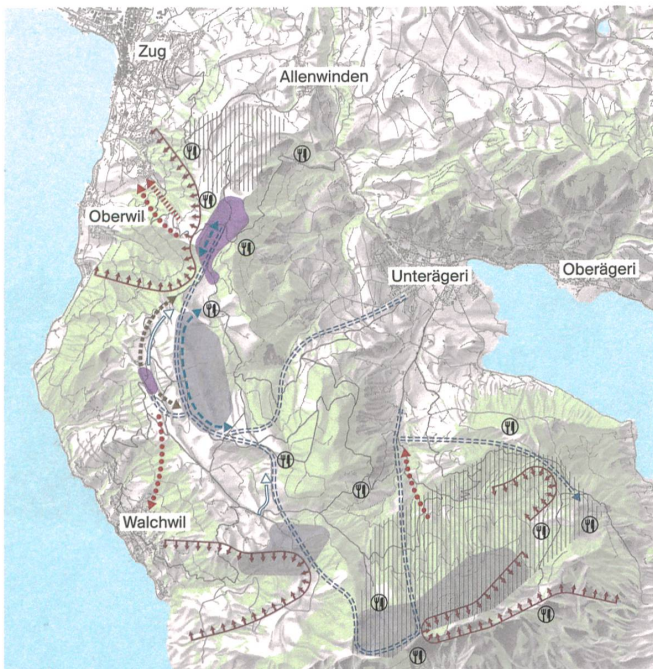
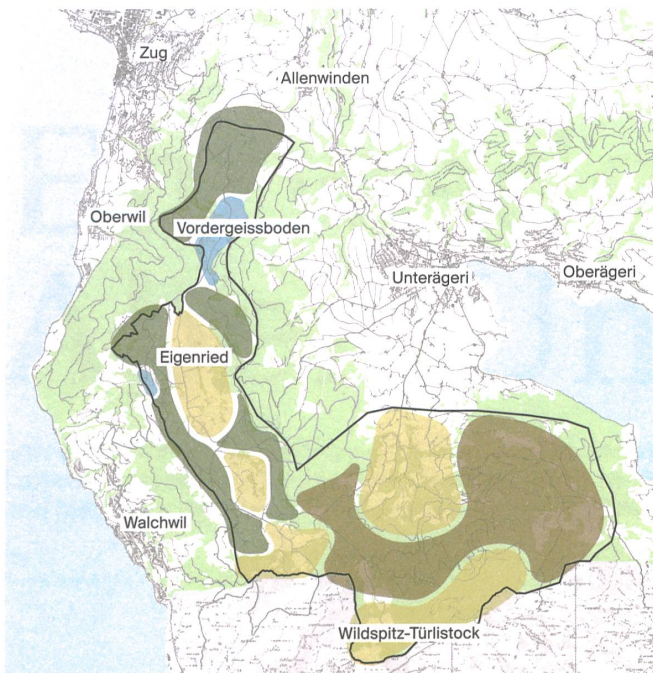
Die bestehenden Parkplätze belässt das Leitbild, sie können teilweise sogar ausgebaut werden. Damit bleiben die Zubringerstrassen stark belastet. Dies kann auch der öffentliche Verkehr nicht entschärfen: Nur in Zug ist es möglich, auf Bus und Zugerbergbahn umzusteigen. Das Leitbild sieht denn auch vor, die defizitäre Zugerbergbahn zu stärken. Bis auf Weiteres bleibt der Zugerberg zwar hauptsächlich automobil erschlossen, das Erholungsgebiet selbst wird aber beruhigt.

Aus heutiger Sicht ist es ein Glück, dass das touristische Interesse am Zugerberg bald wieder eingeschlafen ist. Denn darin sind sich die Befragten einig: Sie wollen ein ruhiges Naherholungsgebiet und keine Chilbi wie etwa am Sattel-Hochstuckli. Ob Erholung oder Landwirtschaft, die heutigen Nutzungen sind vergleichsweise sanft, und gerade diese gemässigten Ansprüche haben ein austariertes Leitbild ermöglicht.

→



Winters wie summers lieben die Zuger und Zugerinnen ihren Berg.



**Entwicklungsleitbild
Zuger-, Walchwil-
und Rossberg, 2011**
Das Leitbild dient als Grundlage für weitere Planungen und wird schrittweise umgesetzt.
Projektpartner: Kanton Zug, Stadt Zug, Gemeinden Walchwil und Unterägeri, Korporationen Zug, Walchwil und Unterägeri, Zugerbergbahn
Federführung: Amt für Raumplanung, Kanton Zug
Externe Begleitung: Jauch Zumsteg Pfyl, Zürich

Schwerpunktgebiete
Landwirtschaft
Erholung
Naturschutz
Waldwirtschaft

Erholung und Sport
Restaurant
Erholungsorte stärken
unerwünschte Nutzungen unterbinden (Trampelpfade, Feuerstellen etc.)
Biker und Wanderer entflechten
wildes Biken aufheben
Abfahrtsstrecke prüfen
neue Downhillstrecke
Rundwanderwege ausbauen
Loipen verlegen und konzentrieren
neue Loipen prüfen
Skitourenrouten mit Weggebot

→ Umkämpfte Ebene

Gut 500 Meter weiter unten ist der Tonfall rauer. Da ist die Rede von Eroberungen und von Flächen, die gehalten werden müssen, und man merkt schnell: Hier stehen sich handfestere Interessen gegenüber. Die Lorzenebene zwischen Steinhausen, Baar und Zug ist ertragreiches Schwemmland und wurde landwirtschaftlich früh intensiv genutzt. Entlang des Flusslaufs der Lorze entstanden wasserkraftbetriebene Sägereien und Spinnereien. Die umgebenden Siedlungen wuchsen vor allem im 20. Jahrhundert rasant. Seit den Siebzigerjahren zerschneidet die Autobahn A4 die grüne Weite. Im Zuge ihres Baus wurde die Lorze zur Neuen Lorze umgelegt und ebenfalls durch die Ebene geführt. Den Zugang zum See verschliessen Bahnlinie und Bebauungen. So wurde aus der Ebene eine Landschaftsinsel im Hinterhof der angrenzenden Gemeinden.

Mit dem kantonalen Richtplan von 2004 sichern Siedlungsbegrenzungslinien die Ebene als grüne Lunge. Sie hatten ihren Ursprung im Regionalen Entwicklungskonzept (REK) Lorzenebene von 2001. Als man es 2007 überprüfte, stellte man fest, dass man die Ziele für Siedlung und Verkehr zwar erreichte, nicht aber jene für die Landschaft. Doch wer dicht baut, braucht Freiräume. Darum sei ein Erholungs- und Nutzungskonzept auszuarbeiten, beschloss der Kantonsrat 2008: das Leitbild Lorzenebene. Wie am Zugerberg leitete auch hier das kantonale Amt für Raumplanung die Arbeitsgruppe. In vier Workshops verhandelten Kanton, Gemeinden, die Korporation Zug, Quartiervereine, Verbände und Landwirte Gegenwart und Zukunft der Lorzenebene. Die Zwischenergebnisse wurden im Internet und in sozialen Medien breit diskutiert. 2012 verabschiedete man das Leitbild. Einer der Leitsätze besagt: «Die Lorzenebene ist kein Bauerwartungsland.» Doch was ist sie dann? Ein Besuch gibt Aufschluss. An einem winterlichen Nachmittag, die Temperatur liegt um den Nullpunkt, sind die bekannten Sets aus Bank, Müll-eimer und Robidog gleichmässig über das Grünbraun verstreut. Doch von einem meditativen Spaziergang kann keine Rede sein: Hundehalter und Joggerinnen, Kinderwagen und Rollatoren bevölkern die Szenerie, und man erahnt, was hier an einem Sommersonntag los ist.

Nicht bauen, aber bauen

Trotz dieser Nachfrage wird aus der Lorzenebene vorläufig kein Park. Im Gegenteil: Im Leitbild bedeckt eine gelbe Schraffur fast die ganze Fläche und behauptet den Vorrang der Landwirtschaft. Die Ebene gehört zum grössten Teil Bauern und der Korporation Zug. «Der Begriff Park löst negative Reaktionen aus», sagt Martina Brennecke vom Kanton. Etwa bei Josef Schelbert, der seinen Hof in der Ebene in dritter Generation führt. Auf seinen fünfzig Hektaren betreibt er Milchwirtschaft, mästet Geflügel und Schweine und bewirtschaftet 200 Hochstammobstbäume – die meisten davon Kirschbäume, die Früchte für «AOP Zugerkirsch» liefern siehe «Für Bäume und Früchte», Seite 26.

Die Landwirtschaft hat, für Schelbert, die Aufgabe, Lebensmittel herzustellen. «Das Wachstum der Siedlungen bringt aber immer mehr Menschen mit stetig mehr Ansprüchen an unser Land», sagt Schelbert, und er fährt bewusst überspitzend fort: «Doch wer hier einen Freizeitpark will, muss die Lorzenebene halt kaufen.» Nach Ideen gefragt, wie die Erholung mehr Raum erhalten könnte, nennt er Hofläden und Besenbeizen, Pferdeboxen oder Ponyreiten, alles Angebote nahe am bäuerlichen Betrieb. Ganze Wiesen für die Erholung zu öffnen, hiesse für Bauern wie Schelbert über kurz oder lang, die eigene Existenz infrage zu stellen. Landwirtschaft und Erholung bleiben im Leitbild weitgehend Gegensätze. →



Die Lorzenebene bleibt
Landwirtschaftsland – vorläufig.

Leitbild Lorzenebene, 2012

In einer 40-köpfigen Arbeitsgruppe und in einer offenen Mitwirkung entstand das Leitbild als «Verhandlungsergebnis und Richtschnur» für weitere Planungen. Es verteilt zudem Aufträge, wie Bereiche zu vertiefen sind.

Projektpartner: Kanton Zug, Stadt Zug, Gemeinden Baar und Steinhausen, Korporation Zug, Zug Tourismus, Landwirte, Grundeigentümer, Verbände
Federführung: Amt für Raumplanung, Kanton Zug
Begleitung Workshops: Myriam Barsuglia-Baumeler, Hochschule Luzern
Grundlagen und Bilder: Appert & Zwahlen Landschaftsarchitekten, Cham

Gesamtplan

- Perimeter Lorzenebene
- Bauzonen
- Vorrang Natur
- Vorrang Naherholung
- Vorrang Landwirtschaft
- überschneidende Nutzungen
- Landaufschüttung prüfen
- Siedlungsbegrenzungslinie halten
- Übergang Siedlung-Landschaft gestalten
- General-Guisan-Strasse nicht verlängern
- ▼ ▲ Strassenraum aufwerten
- neue und bessere Fusswege
- Verkehr entflechten
- neue Brücke für den Langsamverkehr
- Hochspannungsleitung verlegen
- Camping aufheben
- geplante Überbauungen
- öffentliche Nutzungen (Seebad, Messe, Hafen)
- Renaturierung
- Neue Lörze



→ Harald Klein, Stadtplaner von Zug, gibt zu: «Wir sind nicht glücklich mit dem Ergebnis, weil die Naherholung zu kurz kommt.» Auch Martina Brennecke vom Kanton konstatiert: «Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass die Ebene für mehr Erholung vorläufig tabu ist.»

Grössere Aktionen für die Bevölkerung versucht das Leitbild nun südlich der Bahnlinie zum Seeufer hin zu konzentrieren. Der Campingplatz soll weichen und an der einmaligen Lage mehr Freiraum entstehen – ähnlich wie beim bereits frei zugänglichen Badestrand mit den Installationen des japanischen Bildhauers Tadashi Kawamata, der enorm geschätzt wird. Eine weitere landwirtschaftlich genutzte Fläche an Seelage in eine Allmend umzunutzen, scheiterte allerdings. Stattdessen sieht das Leitbild vor, mit dem Aushub des geplanten Stadttunnels im Zugersee Inseln aufzuschütten, die mit Stegen verbunden sind. «Eher ein Ausdruck der Hilflosigkeit», meint Stadtplaner Harald Klein und glaubt nicht recht daran, dass die Inseln dereinst realisiert werden.

Gemeinsame Gesprächskultur

«Je weiter von Zug entfernt, desto naturnäher soll das Seeufer werden», sagt das Leitbild. In den Naturschutzgebieten am westlichen Ende des Perimeters toleriert es zwar die bestehenden Badebuchten im Schilf. Doch der Raum an den lauschigen Plätzen ist eng und begehrt. So weisen schon länger Schilder zu, wo auch Nudisten, Pferde oder Hunde geduldet sind. Solche Reglementierung

mag befremden, Brennecke betont hingegen, Pferde- und Hundehalter hätten positiv darauf reagiert, dass sie klare Badeplätze erhielten.

Zu reden gibt schliesslich auch hier der Verkehr. «Die Lorzenebene ist kein Raum für den motorisierten Individualverkehr», sagt ein weiterer Leitsatz. Die vorgesehene Verlängerung der General-Guisan-Strasse zwischen Zug und Steinhausen ist darum im Leitbild mit dicken Kreuzen durchgestrichen. Aus dem Richtplan wurde sie dennoch nicht gekippt. Zug erwirkte eine zweijährige Frist, um weitere Grundlagen zu erarbeiten. Zugs Stadtplaner Harald Klein weiss, dass die neue Strasse mit bis zu 18 000 Fahrzeugen pro Tag die Lorzenebene empfindlich stören würde. Doch Klein bemerkt: «Wenn wir den Verkehr in Wohnquartieren beruhigen wollen, sind Entlastungsstrassen nötig. Zug prosperiert, Verdichtung ist angesagt. Doch wer Raum für 10 000 neue Arbeitsplätze plant, muss auch prüfen, ob es dafür neue Strassen braucht.»

Klar ist: In der Lorzenebene und auf dem Zugerberg sind mit den Leitbildern nicht alle Fragen beantwortet. Das Ringen der Interessen wird weitergehen. Auch darum, weil der Nutzungsdruck auf die Freiräume aufgrund des Bevölkerungswachstum und der Verdichtung weiter steigt. Dennoch schlagen die Leitbilder in dieser Debatte wichtige Pflöcke ein und schaffen eine solide Grundlage. Dass sie Kompromisse enthalten, ist kein schlechtes Signal. Es zeigt, dass die Beteiligten eine gemeinsame Gesprächskultur gefunden haben – ein grosser Schritt. ●



Wo der See frei zugänglich ist, suchen
sich alle ihren Platz an der Sonne.